

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 99.

Neuenbürg, Dienstag den 20. August.

1878.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbj. im Bezirk 2 Mark 50 Pf., auswärts 2 Mark 90 Pf. In Neuenbürg abonirt man bei der Redaktion, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 8 Pf. — Je spätestens 9 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Neuenbürg.

An die Standesbeamten.

Die Standesbeamten haben spätestens auf 25. d. Mts. hierher anzuzeigen, ob und welchen Bedarf sie an Standes- und Familienregister- u. Formularen für das Jahr 1879 haben.

Den 17. August 1878.

Königl. Oberamt.

Akt.-B. Maginot, A.-B.

Revier Herrenalb.

Stammholz-, Kleinnutzholz- und Brennholz-Verkauf.

Dienstag den 27. August

Vormittags 11 Uhr

auf dem Rathhaus in Herrenalb Scheidholz aus verschiedenen Abtheilungen: 1043 Stk. Lang- und Sägholz mit 675,63 Fm., 313 Bau- und Gerüststangen mit 53,16 Fm., 5 Feldstangen, 418 Hopfenstangen, 225 Baumpfähle, 555 Reisstangen; ferner am gleichen Tage

Vormittags 9 Uhr daselbst:

212 Nm. buchen Scheiter, 61 Nm. dto. Brügel und Abfall, 227 Nm. Nadelholz-Scheiter, 142 Nm. dto. Brügel und 208 Nm. dto. Abfallholz aus Hint. Hilsgraben, Schweizerkopf und Haidenrücke des Distrikts Artloh.

Forstamt Altenstaig.

Revier Enzflösterle.

Stammholz-Verkauf.

Am Freitag den 23. August d. J. von Vormittags 11¹/₂ Uhr

an auf dem Rathhause in Wildbad, zugleich mit dem Stammholz vom Revier Hofstett, aus dem Staatsw. Wanne 8. Sighgrund:

354 Stämme Nadelholz Lang- und Klossholz mit 431 Fm.

Neuenbürg.

Haus-Verkauf.

Herr W. Bizer, Bijouterie-Fabrikant in Pforzheim hat sein hiesiges Wohnhaus

Nr. 211 an der Marktstraße mit der Hälfte des gewölbten Kellers unter Nr. 211a.

dem Verkauf im Auftrieb ausgesetzt.

Der Feuerversicherungs Anschlag beträgt 8243 M.

Die Aufstreichsverhandlung findet am Freitag den 23. August d. J. Nachmittags 4 Uhr bei unterzeichneter Stelle statt. Den 17. August 1878.

Stadtschultheißenamt.
Weßinger.

Privatnachrichten.

Berichtigung.

In dem Verzeichniß der Geber für die Hagelbeschädigten des Bezirks in Nr. 97 dieses Blattes soll es bei Hotelbesitzer Weßel in Wildbad statt 1 M. heißen 3 M.

Waldrennath.

Aufruf!

Wegen Vermögensausfolge des Wilhelm Pfrommer, ledig, volljährig von hier, werden alle Diejenigen aufgefordert, welche eine rechtmäßige Forderung an ihn zu machen haben, solche binnen 14 Tagen bei Unterzeichnetem geltend zu machen. Versäumnisse können spätere Nichtberücksichtigung nach sich ziehen.

Den 16. August 1878.

Christian Pfrommer.

Höfen.

Das Dehmdgras

von 6 Morgen in kleinen Abtheilungen hat zu verkaufen.

Lustnauer.

Rothenbach-Werk.

Um mit einem größeren Vorrath

Sägmehl

zu räumen, verkaufen wir solches in der Woche vom 19. bis 24. d. M. zu wesentlich reducirtem Preis.

Kranth & Comp.

Ottenhausen.

50 Liter Kirschegeist

vom Jahre 1876, ausgezeichnete Qualität (14 Grad n. Bek) verkauft

Constantin Weiß.

Unterniebelbach.

350 Mark

Pflegschaftsgeld leihst sogleich aus Gemeindepfleger Ott.

Pforzheim.

Gesucht wird in ein reinliches Ladengeschäft ein einfaches bescheidenes

Mädchen

von 17—20 Jahren mit hübschem Aeußern, guten Schulkenntnissen und hauptsächlich festem Charakter. Offerten sind zu richten an

Ad. S. Gerwig,
Kaufmann.

Kindsmädchen,

ein freundliches und bescheidenes, welches auch Liebe zu Kindern hat, wird gesucht. Wo? sagt die Red. d. Bl.

Neuenbürg.

Einen rüthfähigen

Eber

hat zu verkaufen

Schönthaler & Wendler.

Birtenfeld.

700 Mark

sucht gegen gesetzl. Sicherheit auf Martini.

Wer? sagt die Redaktion.

Gräfenhausen.

Unterzeichneter hat

3 Taschentücher

gefunden auf der alten Pforzheimer Straße. M. Kranth.

Wiederholte Ueberzeugung!

Ich erjuche Sie, mir abermals 2 Flaschen Moyer'schen weißen

Brust-Syrup

zu übersenden, indem ich mich von der Vortrefflichkeit desselben immer mehr überzeuge.

Menningen.

Hochachtungsvoll

C. Ruf, Pfarrer.

Stets echt bei

Carl Bügenstein, Neuenbürg.

Paul Hagmayer, Wildbad.

Ein tüchtiger

Fuhrknecht

wird gesucht von

Christof Rothfuß,

Ziegelhütte bei Neuenbürg.



P f o r z h e i m.
 Unser
Geschäfts-Lokal
 befindet sich jetzt
 westliche Karl-Friedrichstraße Nr. 47
 im
 Herrn **Louis Schober'schen** Hause,
 vis-à-vis der Museumsstraße.
Meyer & Neumann.

N e u e n b ü r g.
 Geehrtem hiesigen und auswärtigen Publikum bringe empfehlend zur Kenntniß, daß
 ich von jetzt ab auch die

 **K ü f e r e i**

sowohl in Anfertigung als Reparatur von Fässern, wie in der Kesserei betreibe.
 Unter Zusicherung pünktlicher Arbeit, sorgfältiger und zuverlässiger Bedienung
 bitte um geneigten Zuspruch.

Friedrich Klotz zum grünen Baum,
 vormals Dieffenbacher.

N e u e n b ü r g.
 2 1/2 Viertel
Dehndgras
 im Hägle hat billig zu verkaufen
 Carl Silbereisen,
 Metzger.

Kronik.

Deutschland.

Berlin, 17. August. Die Beratungen des Justizausschusses des Bundesrathes über das Socialistengesetz nehmen einen schnellen Verlauf. In der vorgestrigen ersten Sitzung gelangte man zur Annahme der ersten vier Paragraphen, welche das Prinzip des Gesetzes enthalten. Am meisten Widerpruch fand das projektirte Reichsamt für Vereinswesen und Presse, in welchem einzelne Regierungen einen Eingriff in ihre innere Verwaltung zu sehen scheinen. Hier und da wurde das Reichsgericht als wünschenswerthe Recursinstanz gegen Beschwerden unter Verfügung der Verwaltungsbehörde bezeichnet; jedoch fand weder dieser, noch ein anderer vorgeschlagener Ausweg die Zustimmung. Die Ausschubarbeiten sind gestern Mittag wieder aufgenommen worden und muthmaßlich gestern schon zu Ende geführt.

Die Verhandlungen mit der römischen Curie sind, wie wir positiv melden können, augenblicklich zu einem Ruhepunkt gelangt, um nicht zu sagen ins Stocken gerathen. Die Nachricht, es würde zur Fortsetzung derselben ein neuer päpstlicher Nuntius in Rissingen erscheinen, ist falsch. Vielmehr wollen gut unterrichtete Personen wissen, es würden dieselben in Rom durch einen besonderen Vertrauensmann fortgeführt. Jedenfalls scheint die Erzielung eines bestimmten Resultats in allernächster Zeit noch nicht zu erwarten. (B. T.)

Der „N. Frkf. Pr.“ wird über die Hinrichtung Hödels gemeldet:

Selten ist wohl ein Verbrecher so bodenlos frech gestorben wie Hödel. Zwar soll er, als ihm gestern die Kabinettsordre, die seine Hinrichtung befiehlt, verlesen wurde, heftig erschrocken und erbleicht sein. Er verlangte Aufschub der Exekution, weil er ein Gnadengesuch einreichen wolle. Die Erfolglosigkeit eines solchen Gesuchs wollte ihm nicht einleuchten; dann verlangte er auf dem Kreuzberge hingerichtet zu werden, was natürlich abgelehnt wurde. Geistlichen Zuspruch wollte er nicht. Als er sah, daß alles verloren sei, trat seine widerliche Frechheit wieder hervor. Heute früh kurz vor 6 Uhr verließ er, begleitet vom Prediger Heinede, die Zelle, in welche er gestern Abend aus der Stadtvogtei gebracht worden war und in der er die Nacht zugebracht hatte. Festen Schrittes ging Hödel zum Schaffot, indem er frech das zur Hinrichtung anwesende Publikum musterte. Stadtgerichtsrath Hollmann nahm hinter einem vor dem Schaffot aufgestellten Tisch Aufstellung, ließ den Delinquenten vor sich führen und verlas das von dem Kronprinzen bestätigte Todesurtheil. Die Bestätigungs-urkunde trägt das Datum „Homburg, den 8. August.“ Bei Verlesung des Datums spie Hödel aus und rief zum Schluß: „Bravo“. Der Untersuchungsrichter wandte sich dann zu dem Scharfrichter Krautz, einem 34jährigen Manne, der in eleganter Toilette erschienen war, mit den Worten: „Ueberführen Sie sich von der Urkunde“, und nachdem dies gechehen: „Und nun übergebe ich Ihnen den Klempnergesellen Heinrich Max Hödel zur Enthauptung“. Der Scharfrichter sagte zu Hödel: „Kommen Sie“, worauf letzterer reich die 3 Stufen zum Schaffot emporstieg und sich seines Rockes und der Weste entledigte. In diesem Augenblick erkündete das Armeelünderglöckchen des Gefängnisses. Mit

frechem Blick sah Hödel nach dem Glöckchen und lächelte dann den Anwesenden zu. Ein Scharfrichtergehilfe zog ihm das Hemd über die Brust hinab, worauf der Meuchelmörder, an Händen und Füßen gefesselt, mit dem Kopf in den Einschnitt des Blocks, mit dem Gesicht nach unten, festgelegt wurde. Der Scharfrichter vollzog hierauf mit dem neuen, die Jahreszahl 1878 tragenden Beil mit sicherem Schlag die Enthauptung. Leise Bewegungen waren am abgeschlagenen Kopfe zu beobachten, der Rumpf zuckte kaum. Ein bereitstehender Sarg nahm die Leiche auf. Dieselbe wurde sofort in dem vorbereiteten Grabe im Gefängniß beigelegt. Den gestrigen Nachmittag hatte Hödel mit Briefschreiben verbracht, dann reichlich gegessen, getrunken und geraucht. Die Aufforderung des Oberstaatsanwaltes, vor dem Tode ein Geständniß abzulegen, beantwortete Hödel led mit den Worten: „Ich habe ja nichts gemacht“. Das Polizeipräsidium erließ heute Morgens die gesetzmäßige Publikation des vollstreckten Todesurtheils.

Wiesbaden, 12. August. Dieser Tage wurde berichtet, daß den Kronprinzenlichen Herrschaften auf einer Spazierfahrt von Homburg aus nach der Saalburg ein Unfall zustieß. Bei dieser Tour waren die Pferde durchgegangen, und da hierbei das Geschirr mehrfach Beschädigungen erlitt, so mußten die Herrschaften den Weg zu Fuß fortsetzen. Unterdessen kam ein Bauersmann von Kirdorf mit einem mit zwei Ochsen bespannten Leiterwagen dahergefahren, um im Wald Holz zu holen. Die Frau Kronprinzessin fragte den Fuhrmann, ob sie mitfahren könnten, was derselbe lächelnd bejahte, er glaubte, die Dame scherze. Jener war es vollständig Ernst, denn sie bestieg nebst ihrer Begleitung den Wagen und plazierte sich auf einem Gebund Grünfutter. Der Kronprinz aber im einfachen Sommeranzug, ging mit dem Fuhrmann neben dem Wagen her. Der Bauer wollte seine Pseife wegstun, worauf ihm der hohe Herr bedeutete, er solle ruhig weiter rauchen, er rauche ja auch. Der Kronprinz fragte dann unter anderm, wie die Geschäfte gingen, worauf der Landmann erwiderte: „Ei nun, wie's bei'me orme Bauer geht, viel Steuer und schlechte Geschäfte, wann mer vier Ruiner hot, do hot mer sei Last, daß mer ewe durchkömmt.“ „Nun, trösten Sie sich mit mir, ich habe ja deren acht,“ sagte der Kronprinz. Oben auf der Saalburg angekommen, erhielt der erstaunte Fuhrmann, der keine Ahnung hatte, wen er gefahren, 20 M und seine ihn begleitende Magd 10 M Trinkgeld. Gleichzeitig mit dem Leiterwagen kam auch die inzwischen herbeigeholte königliche Equipage auf der Saalburg an. (B. J.)

Württemberg.

Als Predigttext für die kirchliche Feier des bevorstehenden höchsten Geburtstages Ihres Majestät der Königin in den evangelischen Kirchen des Landes, welche Feier zufolge höchster Anordnung wieder am vorhergehenden Sonntag den 8. September begangen werden soll, ist, wie wir vernehmen, die Stelle Jesaja 64, 16: „Du, Herr, bist unser



Vater und unser Erlöser; von Alters her ist das Dein Name" bestimmt worden.

Stuttgart, 15. August. Die Ankunft des Wiener Männergesangsvereins erfolgte heute Nachmittag. Der Liederfranz, Festdamen in Weiß, viele andere Damen und Herren harrten seiner am Königsbau. Der Schloßstraße entlang, über die Königsstraße und Planie bildeten sich dichtgedrängte Spaliere. Die Reise der Wiener muß von Ulm an eine via triumphalis gewesen sein; keiner der Herren erschien ohne Blumen-schmuck. Als die Vorstände der Wiener den Festdamen nahten, begrüßte sie ihre Sprecherin, Fräulein Speidel, mit folgenden, von J. G. Fischer gedichteten Strophen:

Nehmt den Gruß aus Frauenhand,
Den die Sympathie gewunden,
Welche Wien und Schwabenland
Seit Jahrhunderten verbunden.
Heute, da des Liedes Kunst
Uns in einem Geist erhoben,
Laßt uns doppelt ihre Gunst,
Doppelt ihre Kraft erproben.

Auf dem Schillerplatz waren viele Tausende versammelt und hier fand die offizielle Begrüßung statt, der Professor Blum Worte verlieh. Die Erwiderung des Willkommengrusses sprach Notar Olschbaur, Vorstand des Wiener Männergesangsvereins. Abends fand ein glänzendes Banket in der Liederhalle statt, wobei Gemeinderath Gastpar die Gäste im Namen der Stadt begrüßte. Zahlreiche Wechselgefänge und Festspiele verliehen dem Abend eine herrliche künstlerische Weihe.

Stuttgart, 16. August. Unter großer Feierlichkeit fand im Liederhallgarten die Enthüllung des Schubertdenkmals statt. Die Festrede sprach Dr. Elben, der in schönen Zügen ein Lebensbild des gefeierten Dichters entrollte. Gegen den Schluß der Rede traten drei der Festjungfrauen vor und zogen bei den letzten Worten die Hülle ab. Herzlich erglänzte jetzt der weiße Marmor der Büste, mit Jubel und Freude begrüßten die Versammelten den festlichen Akt und das schöne Werk des Meisters Riez, der leider heute in der Versammlung fehlte. Es war nur Eine Stimme der Anerkennung und des Lobes für das höchst gelungene und charaktervolle Bild. In bewegter Rede übernahm der Vorstand des Liederfranzes, Professor Blum, das Denkmal. Herrliche Gesänge, feierlich durch die Luft brausend, begleiteten und schlossen die erhebende Feier.

Geislingen, 13. Aug. Soeben ist hier ein trauriger Unglücksfall vorgekommen. Stationskommandant Walter, seit ca. 3 Wochen von Ehingen hieher versetzt, kam von einer Streife mit Zug XIII. auf dem Bahnhofe hier an und verließ den Wagen, während solcher noch etwas im Gange war und fiel der Art unglücklich, daß ihm beide Füße am Rumpfe abgefahren worden, was nach 1/4 Stunde seinen Tod zur Folge hatte. Seine hinterlassene Familie ist sehr zu bedauern.

Sindelfingen, 16. Aug. Das neue, stattliche Turnhallegebäude sammt dem Steigerturm für die Feuerwehr, welche an den Turnplatz angebaut sind, sowie das davorstehende kleinere Feuerwehrmagazin am Rathhausplaz sind jetzt sämtlich unter Dach gebracht und größtentheils fertig.

Saulgau, 16. Aug. Ein vom Feld heimkehrender Mäher wurde in vorletzter Woche vom Blitz getroffen. Der Blitzstrahl, durch die Sense angezogen, fuhr am Rücken des Betroffenen hinunter und warf ihn zu Boden. Obwohl kurze Zeit bewußtlos erlitt der Mann jedoch nicht die geringste Verletzung.

Die Ernteberichte aus Württemberg werden zu den günstigsten zählen, welche auf dem Wiener internationalen Saatenmarkt mitgetheilt werden. Dinkel, die in Württemberg am meisten gepflanzte Brodfrucht, ist in Beziehung auf Quantität und Qualität gut gerathen; — der Scheffel wiegt 160 bis 170 Pfd. — während schon 150 bis 160 Pfd. als gutes Gewicht gelten. Weizen und Roggen sind ebenfalls gerathen und von Gerste und Haber ist das nämliche zu berichten; die Heu- und Dehnernte ist die reichste seit vielen Jahren und Obst gibt es in großer Menge, wenn auch nicht überall. Die Trauben sind um 8 bis 14 Tage, im Vergleich zum vorigen Jahre voraus; das schwarze Gewächs, Trollinger, Kleoner, Limberger sowie weißer Rißling stehen überall besonders schön, dagegen versprechen die Elben, Silvaner und Portugieser wenig Ertrag. (St. Anz.)

Ausland.

Noch befinden sich 67,000 Türken in russischer Kriegsgefangenschaft, da die Pforte kein Geld hat, die für Verpflegung derselben von Rußland geforderten 15 Millionen Francs zu zahlen; aber es bedarf der Rückkehr dieser alsdann brotlosen Soldaten nicht, um in den türkischen Provinzen einen militärisch ausgebildeten Kern für Emeuten zu liefern. Schon jetzt ist es schwer festzustellen, ob die bewaffneten Banden, welche in Bosnien, Albanien, Rumelien und in den griechischen Provinzen entweder den Guerillakrieg führen oder das Räuberhandwerk mit Sengen und Brennen betreiben, mehr oder minder im Auftrage der Pforte, von derselben heimlich unterstützt oder doch in dem Bewußtsein handeln, von ihrer Regierung schlimmstenfalls höchstens einmal des Scheines wegen zur Rechenschaft gezogen zu werden. Die Gräueltaten, welche die Türken in Thessalien u. Epirus verüben, werden das Einschreiten Frankreichs und vielleicht auch anderer Mächte wohl endlich herbeiführen, besonders wenn es sich bestätigt, daß die Türken Tschirkesen nach Epirus geschickt haben. In Bosnien, der Herzegowina und Albanien hat die zweideutige Haltung der Pforte gegenüber der österreichischen Okkupation einerseits Empörungslustige ermutigt, andererseits anarchischen Bestrebungen Thür und Thor geöffnet. Das echt orientalische Doppelspiel, welches die Pforte beim Abschließen von Verträgen schon oftmals mit Vortheil angewendet, soll auch jetzt wieder immer neue Verwickelungen schaffen, aus denen sich vielleicht schließlich ein Profit ergibt;

Paris, 15. Aug. Eine Schenswürdigkeit anlässlich der Welt-Ausstellung ist auch ein Luftballon. Derselbe ist von einer Größe, wie bisher noch keiner existirte. Er steigt von dem place des caroussels (ein Theil des Tuilerien-Hofes) aus jeden

Tag ungefähr 10—15 mal mit ca. 50 Personen beladen, erliche 600 Meter in die Höhe, von wo er jedesmal wieder durch ein starkes Tau, das an demselben befestigt, vermittelt einer großen Dampfmaschine heruntergezogen wird. Es kostet eine solche Tour, wobei man kein weiteres Risiko hat, als daß etwa das Tau reißen könnte, 20 Franks und wird dierelbe auch sehr häufig von Lustreisenden benützt.

Paris, 15. Aug. Der durch seine Schwimmtour von Dover nach Calais als ein äußerst kühner Schwimmer bekannte Capitän Boyton, hat sich anlässlich der Welt-Ausstellung auch auf der Seine producirt, indem er Nogent s. Seine als Abgangstation nehmend, heute Mittag gegen 3 Uhr im Herzen der Stadt bei der Kirche Notre-Dame und um 4 Uhr auf dem Ausstellungsplatz eintraf. Ergötzlich war es anzusehen, wie er, in Begleitung seines eigenen Schiffes, von Bravorufen und Weisfall-Klatschen einer ungeheuren Menschenmenge empfangen, seine Künste nach einander producirt. Er nahm zuerst nach dem er die Flagge, die er an einem seiner Füße stecken hatte, in das Boot abgegeben, einen kleinen Keger auf seine Brust und schwamm ohne daß es ihn besonders belästigt hätte, eine gute Strecke weit, sodann ließ er mehrere Raketen steigen, schoß mit großer Geschwindigkeit aus einer doppelläufigen Flinte etliche Schüsse ab, rauchte und trank während des Schwimmens. — Wohl demjenigen Schiffbruchleidenden, der einen solchen Schwimmanzug hat, er kann so leicht nicht untergehen.

Miszellen.

Die Tochter des Offfriesen.

Novelle von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

Sie blühte sie der Vater prüfend an und meinte dann wohl, die städtische Luft habe seinem Kinde nicht gut gethan — doch beruhigte er sich bald wieder, da er Theda immer heiter und geschäftig sah — was wußte der alte Fischer auch von dem geheimen Leid und Weh eines unglücklich liebenden Herzens?

Sie hatte nichts mehr von Adalbert gehört, der sicherste Beweis für sie, daß seine Liebe nichts weiter gewesen, als ein aufladerndes Strohfeuer der Leidenschaft. Und nun hatte er auf einmal vor ihr gestanden unter dem Dache ihres Vaters, als habe er es gewußt, daß ihre Beschützer fern und sie allein mit ihrem ringenden, verzweifelnden Herzen gewesen.

Ja, sie hatte in der That das Schwerste überwunden, als sie ihn, den ihre Seele über Alles liebte, mit ruhigen Worten von ihrer Schwelle wies; kein Rachegefühl, nur die Nothwendigkeit war's, und ihr Stolz mochte in diesem furchtbaren Augenblick, wo sie die Brücke zwischen sich und ihrem Glücke für immer abgebrochen hatte, eine Genugthuung empfinden, als sie ihm nachblickte in der herabsinkenden Abenddämmerung, ob das gequälte Herz auch aufschrie in Verzweiflung und Schmerz.

„Es mußte sein“, küßte sie, „wohl mir, daß der Vater nicht daheim ist: lieber unglücklich sein als erniedrigt!“



Sie trat hinaus vor die Hausthür, um Luft zu schöpfen, das Dach schien sich auf sie herabzusinken, sie erdrücken zu wollen.

„Guten Abend, Theda!“ rief in diesem Augenblick Frau Amke, „Du hast Besuch gehabt?“

„Guten Abend, Amke!“ versetzte das junge Mädchen ruhig. „Der Besuch galt nicht mir, auch nicht dem Vater — der Fremde suchte ein Unterkommen für die Nacht, da verwies ich ihn, weil ich ganz allein daheim bin, an den Herrn Pfarrer.“

Sie ging bei diesen Worten langsam dem nahen Strande zu, während Amke scheinbar absichtslos neben ihr herschritt.

„Es ist gut, daß der Fremde nicht da-geblieben ist, Theda!“ fuhr Frau Amke leiser fort, „die alte Dorfschlange kroch ihm nach, sie witterte wahrscheinlich Verrath gegen die lieben Franzosen.“

„Du meinst den Keno Focke?“ fragte Theda, erschreckt stehen bleibend.

„Nun, wen wohl anders; seit wir holländisch und nun gar ganz französisch geworden, zischt diese alte Schlange offen umher und hat schon Manchen unglücklich gemacht. Warne doch Deinen Vater auch vor dem Keno, der ihn haßt und zu verderben sucht.“

„Mein Vater geht stets den geraden Weg der Ehrlichkeit“, versetzte Theda stolz, „er hat keinen Spion zu fürchten.“

„O, die Ehrlichen und Geraden sind ihm jaust ein Dorn im Auge, eiferte Amke, „Dein Vater haßt die Franzosen und macht aus seiner Gesinnung kein Hehl, was der Keno Focke schon benutzen wird.“

„Mag er's thun“, sprach das junge Mädchen in ihrer stolzen Weise, „der Enno Harms fürchtet keinen Feind.“

Sie schritt rascher dem Strande zu, als wünsche sie der Unterhaltung zu entfliehen. Frau Amke sagte ihr gute Nacht und entfernte sich.

„Sie ist stolz, wie der Vater“, sprach Letztere für sich, „nun, wer nicht hören will, muß fühlen. Leid sollt's mir aber doch darum nicht thun.“

„War wohl nichts zu beschützen“, tönte das hämische Lachen der „Dorfschlange“ ihr in's Ohr. „Die Prinzessin ist zwar klug, aber man weiß doch, woher der Wind pfeift; die Kurier kennen ihre Leute.“

„Und wir Dorfleute kennen auch den Keno Focke“, rief Amke zornig, „habt wohl bald genug französischen Lohn, um des Fischfang's ganz entzathen zu können. Nun, wohl bekomms hütet Euer Geld wohl, daß es sich nicht in glühende Kohlen verwandelt, der Gottseibeius treibt mit solchem Erwerb gar zu gern seinen Spud.“

Keno Focke brummte etwas zornig in den Bart und schritt dann eiligst seiner Hütte am andern Ende des Dörfchens zu, während Frau Amke triumphirend lächelnd ebenfalls in ihr Häuschen trat, das sie als Wittwe ganz mütterseelenallein bewohnte.

Theda Harms aber saß auf einem Stein am einsamen Strande und schaute wie eine Träumende in die stille Fluth. Langsam stieg der Mond am durchsichtig klaren Himmel empor und erhellte das weite Meer mit seinem Silberglanze und geheimniß-

voll schnellte hie da ein Fisch an die Oberfläche, als würde er magnetisch von dem magischen Lichte emporgezogen aus seinem stillen Elemente.

Ueberwältigend ist der Eindruck des wildempörten Meeres, vor dem die Seele bebend zurückschreckt, als strecke ein Riese die furchtbare Faust nach dem friedlichen Dasein; aber wunderbarer noch wirkt die stille Fläche, vom Monde geisterhaft überhaucht; man fühlt sich dem Ewigen, dem Unnennbaren näher und wohnt in den blizenden Wellen den ganzen Zauber einer Märchen- und Geisterwelt zu entdecken.

Wo aber ein Unglücklicher diesem Zauber verfällt, da locken und winken die Geister der Tiefe und verwinden ihn immer enger, bis er sich willenlos hinabgezogen fühlt in die Umarmung der listigen Nixaden.

Immer näher zog es auch Theda hin nach der verlockenden Zauberfluth, immer sehnender verlangte das Herz nach ihrer tödtlichen Umarmung.

Da klang es plötzlich wie Hufschlag durch die Stille — sie schreckte jäh empor und horchte.

Ein Reiter näherte sich — es mußte der Lieutenant der französischen Küstenwache sein, ein Wüstling, den sie verab-schente und der höhrend geschworen, die spröde Fischerin, es koste, was es wolle, die Seine zu nennen.

Wie ein Pfeil flog Theda dem Hause zu, das sie hinter sich verriegelte und verschloß.

Der Reiter mußte die Fliehende erkannt haben, da er seinem Pferde die Sporen gab. Vor Harms' Hause hielt er still, um mit seinem Degen an die Thüre zu klopfen.

„Die Here!“ murmelte der Franzose nach wenigen Minuten sein Pferd wieder antreibend, „ich wette, sie war es — sperre Dich nur, schöne Prinzessin, mein wirst Du doch.“

Theda aber blickte ihm mit heftig klopfenden Herzen aus ihrem Kammerfenster nach und flüsterte: „Wie soll das enden? O, mir ist, als müsse über kurz oder lang das Verderben über dieses friedliche Dach hereinbrechen!“

Mittlerweile war Baron Adalbert von Schodersdorf so eilig am Strande dahingegritten, als wünsche er aus dem Bereich jenes Hauses zu kommen, wo sein aristokratischer Stolz eine so empfindliche Niederlage, wie er wählte, erlitten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Hitze in den Vereinigten Staaten.

Die amerikanischen Zeitungen enthalten lange Einzelheiten über die verderbliche Wirkung der Hitze im Staate Missouri im Monate Juni. Der 13. war der heißeste Tag; um 8 Uhr Morgens zeigte das Thermometer im Schatten am Ufer des Mississippi 90° Fahrenheit (37° des 100-theiligen Thermometers). In den Spitalern von St. Louis hatte man Quantitäten Eis und verschiedene bei der Behandlung des Sonnenstiches gewöhnlich angewendete Mittel reichlich in Bereitschaft gesetzt und den ganzen Tag hindurch sah man die Kranken ununterbrochen daselbst herzufließen. Bis

12 Uhr Mittags hatte man in das Leichenhaus die Leichname von 15 am Sonnenstiche gestorbene Personen gebracht; 5 Pferde erlagen auf offener Straße. Eine wahre Pestilenz herrschte in der Stadt; Niemand wagte auszugehen. Der Dienst der Pferdebahnen mußte unterbrochen werden und eine einzige Linie verlor 12 Pferde, welche vom Sonnenstiche getroffen wurden. Abends 8 Uhr zählte man 54 Opfer dieser all's Maß übersteigenden Temperatur, und es ist wahrscheinlich, daß deren noch einmal so viele vorkamen, von welchen die Behörden keine Anzeige erhalten haben. Der Sonnenstich traf nicht allein die Personen, welche die Unvorsichtigkeit begangen hatten, auszugehen; mehrere wurden in ihren Wohnungen, Bureaus und Magazinen niedergestreckt. In andern Staaten der Union war die Hitze gleichfalls überaus stark. In Chicago stieg am 13. Juni das Thermometer bis auf 91° F. In Illinois, Iowa, Nebraska etc. waren die Fälle von Sonnenstich sehr zahlreich, und während mehrerer Stunden wurden sämtliche Arbeiten eingestellt.

(Ein Bauredner). Aus Villach wird nachstehendes lustige Touristenstückchen gemeldet: „In einem kleinen Gasthause am Fuße des Dobratsch sitzt neulich Abends eine Gesellschaft von Touristen beisammen, die der Regen zusammengetrieben und die nun verdrossen den sauren Wein des schmunzelnden Wirthes in sich hineinschütten. Alle Bitten an den Bauer, ein besseres Getränk zu beschaffen, blieben wirkungslos. Der Biedermann betheuerte, keinen anderen zu besitzen, und lachte sich heimlich in's Häuschen. Plötzlich — es war in der Stube still geworden — ertönte vom Dachboden eine dumpfe Stimme herab: „Wirth, Wirth! Sündige nicht und gib Deinen Gästen guten Wein!“ Der Bauer, in dem Glauben, ein Mitglied der Gesellschaft sei auf den Boden gestiegen, zündet seine Laterne an und steigt die Treppe hinauf. Aber schon im nächsten Augenblick kommt er bleich und zitternd zurück: der Boden ist leer. Und nun tönt dieselbe schauerliche Stimme mit einemmale aus dem Keller herauf. Dem Wirth wird himmelangst. Er bittet einen beherzten Gast, ihn hinabzubegleiten; er erinnerte sich, in einer Ecke noch ein altes Faß stehen zu haben. Wichtig kommt er auch bald mit einem Arm voll Flaschen angekeucht; zugleich ertönt von draußen auf der Straße der dumpfe Ruf: „Das war Dein Glück!“ Der Bauer bekreuzte sich, setzte sich still hinter den Ofen und war fortan die Höflichkeit selbst. Die Touristen aber zechten und jubelten bis in den Morgen hinein und ließen den Ketter in der Weinnoth hoch leben. Diesem, einem Herrn aus Wien, Abkömmling eines alten polnischen Adelsgeschlechts, war seine außerordentliche Fähigkeit im Baurednen bestens zu Statten gekommen.“

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt bei, betreffend „Sichtketten mit Flugableitung“ v. G. Winter, Berlin, Bernburgerstraße 29, worauf wir hiermit besonders aufmerksam machen.“